

## Pressemitteilung 41/2016

Halle (Saale), den 29. September 2016

### Auch der Osten ist im Aufschwung – Implikationen der Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2016 für Ostdeutschland

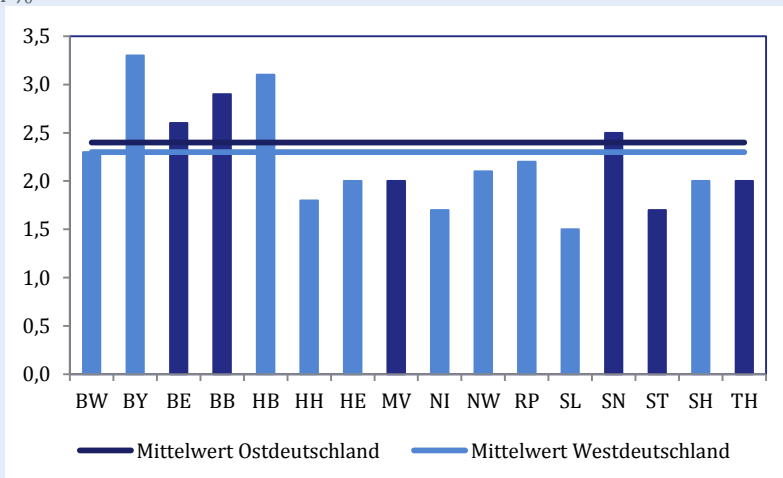
Für das Jahr 2016 prognostiziert das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) einen Anstieg des ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts um 1,8% (Gemeinschaftsdiagnose für Deutschland insgesamt: 1,9%). Maßgeblicher Treiber ist wie in Deutschland insgesamt die Binnennachfrage. Insbesondere profitiert die Wirtschaft von der hohen Dynamik in Berlin, Brandenburg und Sachsen. Die Arbeitsproduktivität dürfte in diesem Jahr im Osten wohl etwas schneller als im Westen steigen; somit wird ein kleiner Fortschritt bei der ökonomischen Konvergenz erreicht.

Die ostdeutsche Wirtschaft hat im ersten Halbjahr 2016 etwa so stark zugelegt wie die westdeutsche. Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts betrug im ersten Halbjahr 2016 gegenüber dem ersten Halbjahr 2015 2,4%. Dabei ist die Entwicklung durchaus heterogen. Die Zugpferde sind Berlin (2,6%), Brandenburg (2,9%) und Sachsen (2,5%). Den schwächsten ostdeutschen Wert weist Sachsen-Anhalt mit 1,7% auf; dies hängt vor allem mit der ungünstigen Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials zusammen.

#### Abbildung

#### Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern im ersten Halbjahr 2016

Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts im 1. Halbjahr 2016 gegenüber 1. Halbjahr 2015 in %



Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“; Darstellung des IWH.

ohne Sperrfrist

Pressekontakt  
Stefanie Müller  
Tel +49 345 7753 720  
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner  
Oliver Holtemöller  
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts  
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bundesministerium der Finanzen (BMF), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium des Innern (BMI), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundeskanzleramt, Wirtschaftsministerien der Neuen Länder

Wissenschaftliche Schlagwörter  
Ostdeutschland, Konjunktur, Prognose, Produktivität, Konvergenz, Ost-West-Vergleich

Aktueller Bezug  
halbjährliches Gutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose im Auftrag der Bundesregierung

Leibniz-Institut für  
Wirtschaftsforschung Halle e. V.  
(IWH)  
Tel +49 345 7753 60  
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8  
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61  
D-06017 Halle (Saale)

[www.iwh-halle.de](http://www.iwh-halle.de)

Im dritten Quartal dürfte die ostdeutsche Wirtschaft nochmals so kräftig expandiert haben wie im Quartal zuvor. Das Baugewerbe profitiert ähnlich wie in ganz Deutschland von den insgesamt guten Rahmenbedingungen und der steigenden Wohnraumnachfrage in größeren Städten wie Berlin, Leipzig, Dresden und anderen Universitätsstädten. Zudem gehen Impulse von öffentlichen Infrastrukturinvestitionen aus. Zusätzliche Wertschöpfung dürfte aufgrund der Flüchtlingsmigration insbesondere bei den öffentlichen Verwaltungen und bei Bildungseinrichtungen entstanden sein. Die ostdeutsche Industrie ist wohl etwas weniger als westdeutsche Betriebe von der nur moderaten Auslandsnachfrage beeinträchtigt. Für die konsumnahen Branchen in Ostdeutschland wirkt allerdings die ungünstigere demographische Entwicklung im Trend dämpfend.

„Insgesamt dürfte die ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2016 mit 1,8% vor allem angesichts der kräftigen Entwicklung in Berlin, Brandenburg und Sachsen in etwa so stark expandieren wie die westdeutsche“, so Oliver Holtemöller, Leiter der Abteilung Makroökonomik und stellvertretender Präsident des IWH. Die Impulse kommen wie in Deutschland insgesamt von den Dienstleistungen (konsumnahe Branchen wie Handel, Gastgewerbe sowie Staatsverbrauch) und dem Baugewerbe. Die Arbeitsproduktivität steigt in diesem Jahr im Osten etwas schneller als im Westen; somit ist ein kleiner Fortschritt bei der ökonomischen Konvergenz zu verzeichnen.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2016 wird auch die Beschäftigung zunehmen, allerdings schwächer als in Westdeutschland. Getragen wird der Beschäftigungsaufbau weiterhin von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die registrierte Arbeitslosigkeit nimmt weiter ab; sie dürfte im Jahresdurchschnitt 710 000 Personen betragen. Der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials setzt sich fort.

Hintergrund: Das IWH hat im Sommer 2016 seine Konjunkturprognose für Ostdeutschland vorgelegt,<sup>1</sup> gegenüber dem Sommer wird die Prognose für die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts hiermit um einen Zehntel Prozentpunkt angehoben. Am 29.09.2016 stellen die Wirtschaftsforschungsinstitute unter Beteiligung des IWH ihre aktualisierte Konjunkturprognose für Deutschland insgesamt vor, vgl. *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2016): Deutsche Wirtschaft gut ausgelastet – Wirtschaftspolitik neu ausrichten*. In dieser Pressemitteilung wird beschrieben, welche Implikationen sich aus der aktuellen Prognose für Deutschland insgesamt für Ostdeutschland ergeben.

---

#### Wissenschaftliche Ansprechpartner

Prof. Dr. Oliver Holtemöller  
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)  
Tel +49 345 7753 800  
Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

#### Pressekontakt

Stefanie Müller  
Tel +49 345 7753 720  
presse@iwh-halle.de

---

<sup>1</sup> Vgl. Brautzsch, H.-U.; Exß, F.; Holtemöller, O.; Lindner, A.; Loose, B.; Ludwig, U.;, Schultz, B.: *Ostdeutsche Wirtschaftspolitik muss umdenken: Nur mit Investitionen in Köpfe lässt sich weiter aufholen*, in: IWH, Konjunktur aktuell, Jg. 4 (2), 2016. Halle (Saale), 2016, 56-85.

 Das IWH auf Twitter

 Das IWH auf Facebook

### IWH-Expertenliste

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftler/innen. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle](#) des IWH.

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 88 selbstständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter [www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de).